

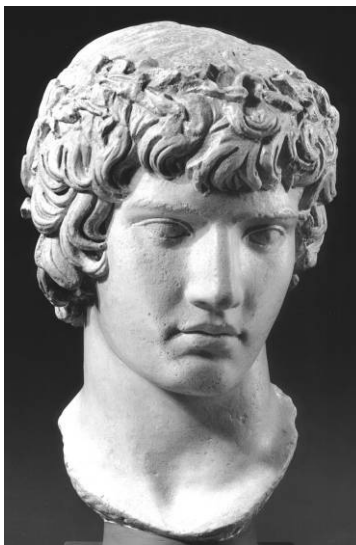
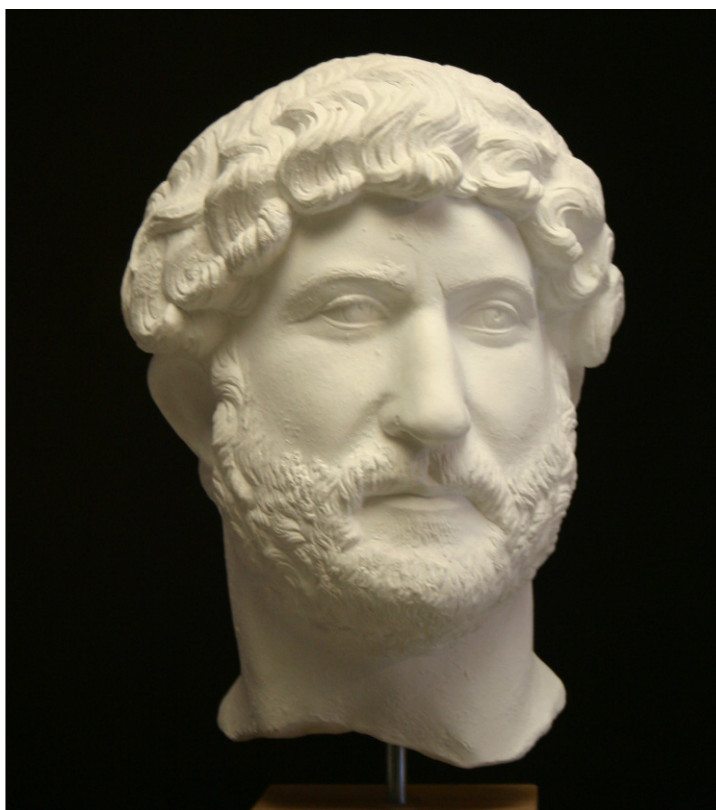
sh 1359 / 1515 / 1698 / 1711 / 1750

Porträts des Kaisers Hadrian, seiner Frau Sabina und seines Lieblings Antinous**Originale**

- SH 1711: Bronzekopf des Hadrian, um 120 n.Chr.; aus dem römischen Kastell bei Beth Shean (Scythopolis); Jerusalem, Israel Museum (Inv. 2864a); H. 35,5 cm
- SH 1359 Marmorkopf der Kaiserin Sabina, um 110/20 n.Chr.; aus Ägypten; Privatbesitz; H. 31,5 cm
- SH 1515 Marmorkopf des Antinous mit Myrtenkranz, nach 130 n.Chr.; aus Kairo; Berlin, Antikensammlung (Inv. R 57); H. 42 cm
- SH 1688 Büste des Antinous als Dionysos; Moderne Kopie aus dem 19. Jh. nach der Antinousbüste Braschi im Vatikan; Privatbesitz
- SH 1750 Kamee mit der Apotheose Hadrians, um 130/40 n.Chr.; Berlin, Antikensammlung (Inv. 11056); H. 22 cm

Abgüsse

- Hersteller: Werkstatt der Skulpturhalle Basel (SH 1359, SH 1688); Berlin, Gipsformerei (SH 1515)
- Inv.-Nr.: 83-17/SH 1359; 90-14/SH 1515; 2002-1/SH 1688; 2005-13/SH 1711
- Material: Gips bzw. Kunststoff



SH 1711

SH 1515; SH 1359

In der frühen Kaiserzeit wurde die Thronfolge in der Regel dem Sohn oder einem anderen Familienmitglied des Herrschers übertragen. Doch von Nerva an (Kaiser 96-98 n.Chr.) wurde die Nachfolge durch Adoption geregelt, weil nicht nur Nerva, sondern auch die ihm folgenden Kaiser keine eigenen Söhne besaßen. Nerva adoptierte Trajan und bestimmte ihn so zu seinem Nachfolger. Trajan seinerseits suchte mit Publius Aelius Hadrianus einen Verwandten seiner Frau Plotina zum Nachfolger aus, den er zu diesem Zwecke adoptierte. Mit Trajan, der in Spanien aufwuchs, wurde zum ersten Mal ein Senator Kaiser, der nicht italischer Herkunft war. Auch Hadrian war spanischer Herkunft, war er doch 76 n.Chr. in der Kolonie Italica geboren. Als Hadrian die politische Weltbühne betrat, hatte das römische Reich dank Trajans Feldzügen seine grösste Ausdehnung erreicht. Hadrian verlegte den Schwerpunkt seiner Politik jedoch weg von den Expansionszügen zur Festigung

der Grenzen aber auch zum Ausbau von Verwaltungsreformen hin. Die von Trajan neu eroberten unsicheren Gebiete im Osten gab er auf, andere aufrührerische Provinzen wie Judäa befriedete er blutig, oder sicherte ihre Grenzen (wie in Britannien mit dem nach ihm benannten Wall). Mehr als an militärischen und innenpolitischen Fragen war Hadrian jedoch an griechischer Kunst und Philosophie interessiert. Er hat unzählige Inspektionsreisen durch das gesamte römische Reich unternommen. In zahlreichen der von ihm beherrschten Städten initiierte er grössere Bauprojekte. Besonderer Förderung erfreute sich das einstige Zentrum der von ihm bewunderten griechischen Kultur, Athen. Hier liess er das Olympieion fertig stellen und schenkte der Stadt u.a. auch das Stadttor und die Hadriansbibliothek. Natürlich setzte Hadrian auch in Rom selbst starke baupolitische Projekte durch: Er liess u.a. das von Agrippa erbaute Pantheon wiedererrichten und erbaute den

Roma-Venus-Tempel. Hadrian war aber nicht nur ein uneigennütziger öffentlicher Bauherr, sondern liess auch für sich privat grosse Bauten errichten. Auf dem rechten Tiberufer entstand sein grosses Mausoleum, was von manchem Römer als Affront angesehen wurde. Sein grösstes persönliches Bauprojekt verwirklichte er ausserhalb von Rom in Tivoli: Auf einem weitläufigen Areal liess er sich einen stadtähnlichen Residenzkomplex mit zahlreichen Villen aber auch Tempeln, Thermen, Nymphäen und Kasernen erbauen. Zum Komplex gehörten sogar unterirdische Strassen für die Bediensteten sowie künstliche Landschaften, die seinen Besitzer an Gegenden erinnern sollten, die er in seinen Reisen im Osten und Ägypten bereist hatte.

Zwischen den erwähnten öffentlichen Bauprojekten und seinen privaten tat sich ein Spannungsbogen auf, den der Kaiser gegenüber dem rein Römischen bereits durch seine Herkunft aus Spanien, durch seine Hinwendung zum Griechischen sowie durch die starke Förderung bestimmter Provinzen provozierte. Als *Graeculus*, als «Griechlein», wurde er von manchen bezeichnet, doch wirklich ernsthafte Kritik hat er dennoch nie erfahren müssen. Dafür waren seine Leistungen zu offensichtlich und seine Verdienste für Rom unbestritten.

So wie sich Hadrian von Trajan in der politischen Ausrichtung unterscheidet, so unterscheidet er sich auch in seinen Porträts von seinem Adoptivvater grundlegend. Als erstes fällt seine Bartracht auf: Zum Zeichen seiner Bewunderung der griechischen Kultur trug er als erster Kaiser einen Bart. Damit begründete er eine Bartmode, die von da an bis ins frühe 4. Jh. (d.h. bis zum Kaiser Konstantin d.Gr.) dauern sollte. Zum anderen hebt sich Hadrian auch in der kunstvolleren Frisur deutlich von derjenigen Trajan ab; vom Haarwirbel ausgehend durchziehen plastisch untergliederte Locken den ganzen Kopf, um sich über der Stirn zu Buckellocken zusammenzurollen. Auch das glatte Inkarnat der Hadrianporträts kontrastiert mit dem «zerfurchten» Gesicht Trajans. Die Rückbesinnung auf die griechische Kultur macht sich im neuen Klassizismus der Hadrianporträts deutlich. Während der gesamten Regierungszeit bleiben die Bildnisse sehr homogen. Die Archäologen unterscheiden zwar sechs Bildnistypen, doch weichen diese nur minimal voneinander ab. Der Bronzekopf im Israel Museum (unsere SH 1711) gehört einem Porträttypus an, der aufgrund seiner Stirnhaargestaltung als «Rolllockentypus» bezeichnet wird. Gegenüber den anderen Bildnissen ist hier ferner eine konzentrierte Mimik spürbar, während die anderen Porträts im Ausdruck ebenmässiger wirken. Unvermindert dominieren aber

auch an diesem Typus die für Hadrian charakteristische Lockenpracht und die kräftige Nase, gegenüber welcher die Augen gar etwas klein wirken.

An die 250 Bildnisse dieses Kaisers haben sich erhalten, was freilich schätzungsweise nur ein Hundertstel all der Porträts darstellt, die ursprünglich in den zahlreichen Städten, vor allem jenen in Griechenland und im Osten (wo Hadrian aufgrund seines Philhellenentums besonders verehrt war), gestanden haben müssen.

Während einer seiner zahlreichen Reisen ist Hadrian in Bithynien auf den schönen Knaben Antinous, der damals wohl nur wenig mehr als 10 Jahr alt war, aufmerksam geworden. Fortan wurde Antinous zu einem festen Begleiter des Kaisers – und auch zu dessen Liebhaber. Es war dies auch ein Zug seiner Griechenbewunderung, dass der Kaiser wie die griechischen Päderasten der Knabenliebe nicht abgeneigt war. Bei einer gemeinsamen Ägyptenreise im Jahre 130 ist Antinous unter ungeklärten Umständen im Nil ertrunken. Der Kaiser erklärte daraufhin den Jungverstorbenen zum Gott und liess ihm zahlreiche Statuen aufstellen. Am oberen Nilufer, unweit der Stelle, an der Antinous verstarb, gründete Hadrian sogar die nach ihm benannte Stadt Antinoopolis.

Den tragischen Tod des Antinous wenig beklagt haben dürfte indes Hadrians Gattin Sabina, die mit dem Kaiser keine besonders glückliche Ehe geführt hat. Sabina, eine Grossnichte Trajans, wurde im Jahre 100 n.Chr. als 15jährige mit Hadrian vermählt. Den viel reisenden Gemahl begleitete sie mindestens einmal, und zwar bei seiner besagten zweiten Reise nach Ägypten, anlässlich derer Antinoos ums Leben kam. Wie Antinoos wurde auch Sabina nach ihrem Tod im Jahre 136 divinisiert. Vergöttlicht wurde freilich auch Hadrian selbst. Auf einer Kamee in Berlin (unsere SH 1750), die vermutlich noch zu Lebzeiten entstand und ihn als siegreichen Feldherr glorifiziert, sieht man den Kaiser auf einem von Adlern empor getragenen Wagen wie er von der Personifikation des bewohnten Erdkreises (*Oikumene*) bekränzt wird.

Hadrian gilt in der Nachwelt zu Recht als einer der «guten Kaiser». Seinen Ruhm haben die erwähnten Bauprojekte in Rom, Tivoli, Athen aber auch der Hadrianswall in Britannien, die alle zum grossen Teil noch erhalten sind, begünstigt. Ein Denkmal neueren Datums errichtete ihm 1951 die Schriftstellerin Marguerite Yourcenar mit der fiktiven Autobiografie *Mémoires d'Hadrien*.

Tomas Lochman

Auswahl an Literatur:

- Max Wegner, Hadrian. Das römische Herrscherbild II 3 (1956)
- Christoph W. Clairmont, Die Bildnisse des Antinoos (1966)
- Hans Jucker – Dietrich Willers, Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz (Ausstellungskatalog Bern 1982) S. 122ff.
- Klaus Vierneisel – Paul Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom I. Kaiser- und Prinzenbildnisse (1985) S. 49ff.
- Hugo Meyer, Antinoos (1991)
- Heiner Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli (2008)